

Hieracium kleparowiense nov. spec.

Von Prof. Br. Blocki (Lemberg).

Diagnose. [Sectio: „Praealta“.] Wurzelstock kurz, oberirdische, sterile Ausläufer treibend. Ausläufer liegend, bis 2 dm lang, mit zahlreichen, bis 5 cm langen, lanzettlichen, beiderseits allmählich verschmälerten und spitzten Blättchen besetzt. Stengel steif aufrecht, bis 6 dm hoch. Inflorescenz vielköpfig trugdoldigrispig, vor dem Aufblühen dicht, dann \pm locker; deren Aeste ziemlich nahe beieinander inseriert, schwach bogig aufsteigend, fast gleichgipflig. Blätter aufrecht, dicklich, bläulichgrün. Grundständige Blätter lineallanzettlich bis lanzettlich, 12—16 cm lang, etwa 12 mm breit (selten breiter), im oberen Viertel am breitesten, gegen die Spitze hin allmählich verschmälert, spitz (nur die zwei untersten stumpf), an den Rändern geschweift gezähnt. Stengel unterhalb der Mitte 3blättrig; die Blätter gegen die Spitze des Stengels zu decrescierend, mit allmählich verschmälert Basis sitzend, das unterste von der Gestalt der Wurzelblätter, die übrigen lanzettlichlineal, allmählich verschmälertspitz. Blühendes Köpfchen 4 mm breit, 6 mm lang; Fruchtköpfchen 5 mm breit, 7 mm lang. Ligulae gelb. Hüllblättchen linealpfrüemlich, 1 mm breit, schwärzlichgrün. Die Blattränder unterhalb der Blattmitte mit 3 mm langen, oberhalb derselben mit 2 mm langen, steiflichen und wagrecht abstehenden Haaren ziemlich spärlich bewimpert, und ebenso der Mittelnerv unterseits; sonst ist die beiderseitige Blattfläche ganz kahl. Dieselbe, aus steiflichen, wagrecht abstehenden, 2—3 mm langen Haaren bestehende Bekleidung weist auch der Stengel auf: die Behaarung des Stengels ist nur an dessen Basis ziemlich dicht, sonst aber sehr spärlich aufgetragen. Sternhaare fehlen am Stengel. Die Ausläufer sind der ganzen Länge nach sehr dicht mit 3—4 mm langen, wagrecht abstehenden Haaren bekleidet. Die Hüllblättchen sind ziemlich dicht mit schwärzlichen, teils 3 mm, teils 4 mm langen, wagrecht abstehenden Haaren bedeckt und ausserdem besitzen dieselben eine ziemlich spärliche Sternhaar- und Drüsenhaar-bekleidung. Die Köpfchenbasis sowie die Inflorescenzäste weisen eine sehr dichte Sternhaarbekleidung auf, während daselbst die Drüsenhaare, wie auch einfache schwärzliche, 4 mm lange Haare nur spärlich aufgetragen sind.

Blütezeit: Erste Hälfte des Juni.

Vorkommen: Auf trockenen Grastriften in Kleparów bei Lemberg, sehr gemein.

Anmerkung: Eine auch in der Kultur durchaus konstant bleibende Spezies, die besonders wegen der schwärzlichen Hüllblättchen und der mit schwarzen, 4 mm langen, wagrecht abstehenden Haaren dicht bekleideten Köpfchen sehr auffallend ist.

Weitere Bemerkungen zur botanischen Nomenklatur.

Von Dr. J. Murr (Linz a. D.).

Unsere kurze Polemik gegen die von Klatt vorgeschlagene Behandlung der Gattungsnamen hinsichtlich des Geschlechtes veranlasste uns, die gebräuchliche Nomenklatur, soweit sie die europäischen Genera

betrifft, einer Durchsicht zu unterwerfen, wobei wir auf eine, verhältnismässig geringe, Anzahl von Fällen stiessen, die noch einer Korrektur bedürftig scheinen.*)

Darüber unsere unmassgebliche Ansicht kundzugeben, ist der Zweck folgender Zeilen.

A. Veränderungen bezüglich der Wortformen.

In dieser Beziehung sind bereits einige Aenderungen durchgedrungen wie *Ballote* (βαλλωτή), *Pirus*, *Bartschia*, *Sweetia* u.s.w. Auch bei den im folgenden angeführten Namen dürfte die von uns vorgeschlagene Aenderung nicht so weitgehend erscheinen, dass es unmöglich wäre, auf die historisch berechtigten Formen zurückzugehen.

Chrysocoma, Sida. In der altgriechischen Litteratur kommen nur die Formen χρυσκόμη (ebenso bei Plinius nat. hist. 21, 50 *chrysocome*) und σίδη vor, und ist deshalb auch im Lateinischen *Chrysocome* (von κόμη fem., das Haar, der Blütenbusch) und *Sida* zu schreiben.

Androsace, Hippophae. Die antiken Formen lauten ἀνδρόσακες (neutr., von τὸ σακος der Schild; vergl. Plin. hist. nat. 27, 25 *androsaces*) und ἵπποφαές (Plin. h. n. 21, 91 *hippophaes*).** Es müsste also, falls diese Aenderung nicht zu weitgehend scheint, *Androsaces septentrionale*, *maximum* etc. und *Hippophaes rhamnoides* (mit weiblichem Geschlechte als Strauch) korrigiert werden.

Oenothera, Mandragora. Die bestbeglaubigte Form des ersteren Namens ist ονοθήρας („der Eseljäger“ — vgl. ὀρνιθοθήρας, der Vogelsteller — vielleicht weil der Name ursprünglich einer sehr stacheligen Pflanze zukam; wohl erst später entwickelte sich daraus die sinnlose Form οἰνοθήρας und die Anschauung, dass ein mit dieser Pflanze versetzter Wein Fröhlichkeit erzeuge, vgl. Plin. n. h. 26, 111). Bei Plinius (l. l. und 146) lesen wir *onothera*, was trotz der ungewöhnlichen Weglassung des schliessenden s mit Rücksicht auf das griechische Vorbild als männlichen Geschlechtes gedacht werden muss.

Der zweite Name, μανδραγόρας (masc.; lat. *mandragoras* ae) unterliegt hinsichtlich des Ausgangs und Geschlechtes bei den alten Autoren keiner Schwankung.

Es wäre demnach zu schreiben: *Oenothera* (oder besser *Oenotheras*) *muricatus* etc. und *Mandragoras microcarpus* etc.

Atropa. Die nach der dritten der Mören oder Parzen, der den Lebensfaden abschneidenden Atropos, benannte Pflanze sollte richtigerweise eben diesen Namen erhalten, umsomehr als das Fem. des Adj. ἄτροπος (unabwendbar) gleichfalls ἄτροπος lautet, niemals aber ἀτρόπα heissen könnte.

Es wäre demnach *Atropos Belladonna, baetica* etc. zu verbessern.

Glechoma. Es ist bereits von andern hervorgehoben worden, dass eine Form γλίχωμα, welche entschieden neutral sein müsste (vgl.

*) Bezüglich der heimischen Gattungen haben wir die 17. Auflage der Garekischen Flora zur Grundlage genommen; hinsichtlich der südeuropäischen Flora, für die uns neueste Werke nicht ausreichend zu Gebote standen, könnte möglicherweise eine oder die andere der von uns vorgeschlagenen Korrekturen bereits Eingang gefunden haben.

**) Man vergleiche die unter B aufgeführten zahlreichen neutralen Formen auf ες.

Onosma, *Alisma* etc.),*) bei den alten Schriftstellern nicht existiert, sondern nur die (weibliche) Form γλίχων. Höchstens könnte man nach Analogie von *Cleome* (*violacea*) eine Form *Glechome* mit weiblichem Geschlechte annehmen; doch bleibt auch diese Bildung willkürlich und historisch nicht begründet. Wem also die Verbesserung in *Glechon* *hederacea* zu weitgehend erscheint, der dürfte wohl doch *Glechoma hederaceum* schreiben müssen.

(Schluss folgt)

Mitteilungen über die Flora der ostfriesischen Insel Borkum.

Von Otto von Seemen (Berlin).

(Schluss)

10. *Convolvulus Soldanella* L. Da der bisher bekannte Standort, wie ich bereits in meiner ersten Mitteilung hervorhob, an Umfang sehr abgenommen hat und darum zu befürchten war, dass er durch die Eisenbahn ganz vernichtet werden könnte, veranlasste ich im vorigen Jahre, dass ein Stück Rasen herausgenommen und nach einer einige hundert Schritt entfernten, gegen Zerstörung sicheren Stelle verpflanzt werden sollte. Dieses Experiment ist ausgeführt worden und vollkommen geglückt. Die Pflanze wächst an dem neuen Standort sehr üppig und hat sich bereits über einen beträchtlichen Raum ausgebreitet. Hoffentlich wird sie nun an diesem Platze dauernd gegen Zerstörung gesichert bleiben!

11. Von *Echium vulgare* L., das nach Prof. Buchenau („Flora der ostfries. Inseln“ p. 154) „auf den Inseln nur als verschleppte Ruderalpflanze“ vorkommt, fand ich am 8. Aug. 1896 eine alte, sehr kräftige, aber niedrige Staude auf dem Nachtwächtergrundstück bei Upholm. Wie die Bewohner meinten, wäre dies das einzige Exemplar dieser Pflanze auf Borkum.

12. *Myosotis palustris* Roth. Die unter diesem Namen in der Buchenau'schen „Flora der ostfries. Inseln“ p. 154 u. 155 aufgeführte Pflanze, welche von F. Wirtgen auf dem Ostland in dem Graben am Wege hinter dem Wirtshause aufgefunden ist, hatte ich 1894 und 1895 für *M. caespitosa* Schultz gehalten, und zwar hauptsächlich deshalb, weil der Stengel nicht kantig, sondern rund, und der Griffel nicht so lang als der Kelch, sondern weit kürzer als dieser war. In diesem Sommer (1896) habe ich nun gemeinsam mit Herrn F. Wirtgen von dem von ihm bezeichneten Standorte einige Exemplare der vermeintlichen *M. palustris* Roth am 19. Aug. entnommen. Dieselben waren bis 0,35 m hoch, schwächig, stark belaubt und trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit noch im ersten Blütenstadium. Der Stengel war auch bei ihnen nicht, wie er es bei *M. palustris* Roth sein soll, kantig, sondern wie bei *M. caespitosa* Schultz rund und nur mit schwachen Linien belegt; die Blätter waren nicht länglich-lanzettlich, sondern in der oberen Hälfte stark verbreitert, stumpf; die Kelchzähne reichten bis über ein Drittel der Kelchlänge; der Griffel war nicht so lang als der Kelch, sondern viel kürzer als dieser. Die Merkmale passten mithin

*) Sollte entsprechend nicht auch *Rétama* neutral zu gebrauchen sein? Eine weibliche Form müsste wohl *Retáme* lauten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [3_1897](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [62-64](#)